

„Wir leben in einer Klassengesellschaft“

Auch Arme haben Rechte – Podiumsdiskussion im Rahmen der Armutswoche

Von Denis Schnur

Wer Sozialhilfe empfängt, hat es meist alles andere als leicht: Der Regelsatz liegt so niedrig, dass es schwer ist, im Alltag zu bestehen. Wenn dann eine unerwartete Notlage dazukommt oder die Arbeitsagentur Leistungen einstellt, wird es heikel. Oft hilft den Betroffenen nur der Gang zum Anwalt, was in den letzten Jahren zu einer wahren Klageflut geführt hat. Und die Tendenz ist weiter steigend, stellte die Wieslocher Anwältin für Sozialrecht, Cornelia Oster, im Rahmen der Heidelberger „Armut-Woche“ fest.

Bei der Podiumsdiskussion unter dem Titel „Arbeitslos – Wohnungslos – rechtlos? Auch Arme haben Rechte!“ im Gemeindesaal der Christuskirche zeigte sie mehrere Beispiele aus ihrer Praxis auf. „Meine Mandanten haben überwiegend Probleme mit Ämtern.“ Es seien vor allem alleinerziehende Frauen und fast immer gehe es um die Einstellung oder Kürzung von Sozialleistungen, die den Mandanten zustehen. Dagegen geht sie mit sogenannten „Leistungsklagen“ vor, die meist auch erfolgreich seien, erzählt Oster. Sie kann es sich selbst nicht erklä-

ren, aber im Rhein-Neckar-Kreis, wo sie tätig ist, sei das derzeit krasser als sonst.

Auf dem Podium saß auch Adolf Apfel, früher Sozialamtsleiter und seit 2010 – wie er selbst sagt – im „Unruhestand“. Seitdem ist er ehrenamtlich für die Arbeiterwohlfahrt tätig und Bürgerbeauftragter der Stadt. In beiden Funktionen kommt er oft mit armen Menschen in Berührung. Er lobte Oster für ihre Arbeit im Rhein-Neckar-Kreis, betonte aber, dass die Lage in Heidelberg nicht ganz so drastisch sei und „die Uhren hier anders ticken. Besser.“ Es gebe zwar genug Streitigkeiten mit den Ämtern, aber meist läge das an schlechter Aufklärungsarbeit durch die Sachbearbeiter.

Die aktuellen Probleme und Klagen seien jedoch „hausgemacht“, betont Apfel: durch mangelhafte Gesetze, schlechte Stellenbesetzung in der Arbeitsagentur und zu wenig Spielraum für die Sachbearbeiter. Er empfiehlt allen, sich im Zweifelsfall beraten zu lassen. „Oft hilft es schon einfach mal nachzuhaken“, erklärt er. „Denn meistens ist schon was dran, wenn man sich unfair behandelt fühlt.“

Auch Jürgen Borchert, Richter am

Landessozialgericht Hessen, empfiehlt im Zweifelsfall den Gang zum Anwalt. „Die Aussichten bei Klagen, die Hartz IV betreffen, sind nicht schlecht. Die Erfolgsquote liegt bei knapp 50 Prozent.“ Den Fehler sieht er aber nicht nur bei der Arbeitsagentur, sondern vor allem beim Gesetzgeber und dem „ganz schlechten Sozialrecht“.

Seit zehn Jahren würden die Rechte von armen Menschen in Deutschland sukzessive abgebaut und diese zudem noch zum Sündenbock gemacht. Als „Infamie“ bezeichnet der Richter es, wie Leistungsempfängern „individuelles Versagen und Faulheit“ vorgeworfen werde, in einer Zeit, „in der Arbeitslosigkeit so wenig selbst verschuldet ist wie nie.“ Damit wolle der Gesetzgeber von der „eigentlich entscheidenden Verteilungsfrage“ ablenken. Nämlich, dass es eine immer reicher werdende Oberschicht gebe, während ein Großteil der Menschen nicht weiß, wie er über die Runden kommt. „Wir leben in einer Klassengesellschaft“, schloss Borchert. „Die Sozialgesetze werden von Menschen beschlossen und ausgeführt, für die sie nicht gelten.“